

Gerd Weidenhausen

# Der globale Aufstieg der Geld- und Machteliten

Glaukt man gegenwärtigen Medienberichten, so sind im Jahr 2010 und 2011 spürbare soziale Verwerfungen in Deutschland nicht auszuschließen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) befürchtet, dass die von der Bundesregierung beschlossenen Steuersenkungen angesichts der exorbitanten Staatsverschuldung in Folge der Finanzkrise mit beträchtlichen Einsparungen in den Sozialkassen kompensiert werden. Damit würde sich die Schere zwischen Arm und Reich weiter öffnen. Das Armutrisiko in Deutschland würde noch größer als es schon ist, die prekären Arbeitsverhältnisse würden einschließlich der wachsenden Arbeitslosigkeit zunehmen, soziale Spannungen würden nicht ausbleiben.<sup>1</sup>

Projiziert auf die kommenden zwanzig Jahre scheinen die Aussichten weltweit noch düsterer zu sein: Das strategische Militärinstitut des britischen Verteidigungsministeriums entwirft in seiner Zukunftsstudie »Future Strategic Context« ein Szenario, wonach im Jahr 2037 weltweit mehr als 60 Prozent der Menschen in verslumten Städten unter unzumutbaren Bedingungen von Armut, Arbeitslosigkeit und sozialer und kultureller Verelendung zu leben gezwungen sein werden: Ein sozialer Sprengsatz ohnegleichen. Weiter wird in der Studie festgestellt, dass aufgrund des Zusammenwachsens der globalen Staatenwelt klassische militärische Konflikte zwischen Nationen immer unwahrscheinlicher würden und stattdessen das Konfliktpotenzial innerhalb der Gesellschaften in Form von Bürger-, Sippen- und Klassenkriegen anwachsen würde. In Anbetracht dieser Entwicklungen »könnten die Mittelklassen eine revolutionäre Klasse werden und jene Rolle übernehmen, die Marx für das Proletariat vorgesehen hatte.« Eingekeilt zwischen »wachsen der sozialer Verelendung einerseits und dem schamlosen Leben der Superreichen andererseits«, wäre es denkbar, dass sich die »Leistungs- und Wissenseeliten, die früher einmal Bildungsbürger und Facharbeiter genannt wurden«,<sup>2</sup> zu einer »neuen Klasse« zusammenschließen und als solche ihre Interessen gegen den Kapitalismus der Superreichen artikulierten.

Dass in dieser Studie von einem »schamlosen Leben der Superreichen« die Rede ist, macht auf ein Problemfeld aufmerk-

1 Siehe *Welt online*, 30. 12.2009: So der DGB und der langjährige Leiter der Oswald-von-Nell-Brenning-Stiftung für Wirtschaftsethik, Friedhelm Hengsbach, in: *Die Furcht vor einer sozialen Krise in Deutschland*.

2 Zitiert bei Hans Jürgen Krysmanski: *Geldmacht-Strukturen und Akteure des Reichtums in Europa*: <http://www.uni-muenster.de/Pea-Con/global-texte/g-reich-2/krysv-vortr-reichtumsakteu>

sam, welches hierzulande regelmäßig ausgeblendet wird. Im deutschen Sprachraum setzt sich vielmehr die Tendenz durch – wortreich durch den badischen Publizisten Peter Sloterdijk vertreten – den ärmeren Teil der Bevölkerung der Leistungsverweigerung zu bezichtigen und die gesellschaftlichen »Leistungsträger«, mitunter die Vermögenden, ob ihrer angeblich so hohen steuerlichen Belastungen zu bemitleiden.<sup>3</sup>

Unabhängig von der real existierenden Faktenlage an Vermögensverteilung und politischen Einflussmöglichkeiten wurde in den letzten Monaten, angeregt durch Sarrazins Entgleisungen und Sloterdijks neokonservativen Vorstoß, eine Geisterdebatte geführt, die anzeigt, dass die Besitzstandswahrer in dieser Gesellschaft in weiser Voraussicht oder in dunkler Ahnung, was da noch alles an finanziellen Erdbeben kommen könne, ideologisch aufrüsten, indem sie prophylaktisch die Verteilungsfrage für sich entscheiden wollen. Dieser Reflex verrät nur, dass es viel an materiellen Privilegien zu verlieren gibt und sich darob eine gewisse Nervosität breit macht. Als Teil dieser offensiven und prophylaktischen Verteilungsstrategie können auch die Äußerungen des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch gewertet werden, eine Arbeitspflicht für Hartz-IV-Bezieher einzuführen: Dieser Vorstoß bzw. Testballon, der sogar in den eigenen CDU-Reihen stellenweise auf Ablehnung stieß, bereitet eine Diskussionsatmosphäre vor, in der den Hartz-IV-Empfängern nicht nur mangelnder Arbeitswillen, sondern auch der Luxus der Annahme überhöhter Staatsalimente vorgeworfen wird.

In der deutschen Soziologie ist die Erforschung der Geld- und Reichtumseliten – mit Ausnahme der Forschungsarbeiten von Hans Jürgen Krysmanski und Michal Hartmann, auf die noch zurückgegriffen werden wird – noch ein Stiefkind. Dabei kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die auffällige Zurückhaltung in Bezug auf die Erforschung des Zusammenhangs von Reichtum und gesellschaftlicher und politischer Macht hierzulande nicht alleine dem Zufall geschuldet ist. Eine der wesentlichen Bedingungen nämlich, dass sich Reichtum überproportional stark und auf Kosten der Gesamtgesellschaft entfalten kann, ist eine mangelnde Transparenz in Bezug auf seine Ausmaße, die Art seiner Entstehung und die Folgen für die demokratische Kultur. Anders formuliert: Die »Geheimhaltung« des real existierenden Reichtums begünstigt dessen Entfaltung. Dennoch ist man sich hier und da, auch an höchster politischer Stelle der Problematik der mit der Reichtumspyramide verbundenen sozi-

<sup>3</sup> Siehe dazu Peter Sloterdijk: *Das Bürgerliche Manifest*, in: *Cicero*, November 2009. Siehe auch Lutz Wingert: *Ab in die Dienerschule*, in: *Die Zeit*, 7.1.2010.

alen Frage bewusst. So warnte die EU-Kommission Anfang 2007 in einem Bericht vor den »ungelösten Problemen verbreiteter Armut«, dabei einräumend, dass die Kluft zwischen Arm und Reich in vielen EU-Ländern gewachsen sei. Zu einer systematischen Zusammentragung eines konkreten Datenbestands der Verteilung von Armut und Reichtum hat man sich aber ebenso wenig durchringen können wie zu einer Revision der von der EU mitgetragenen neoliberalen Deregulierungs-, Steuer- und Privatisierungspolitik, die zu den beklagten sozialen Disparitäten geführt hat.

Ähnliches lässt sich über die drei bisher von den jeweiligen Bundesregierungen herausgegebenen Armuts- und Reichtumsberichten sagen: Zwar sollen diese zu einer »Versachlichung« und »Enttabuisierung« der Diskussion über Armut und Reichtum beitragen und letztlich die Politik zu einer größeren Verteilungsgerechtigkeit anspornen, aber keiner der Berichte mit den zum Teil alarmierenden Fakten- und Datenlagen hat bisher zu einer Veränderung jener Politik geführt, die für diese Entwicklungen mitverantwortlich ist. Diese nicht nur in dieser Frage auffallende Diskrepanz zwischen Diagnostik und Handlung, zwischen einem die trübe Faktenlage registrierendem Bewusstsein und dem mangelnden Willen zur Veränderung geht mit dem impliziten Eingeständnis einher, dass man die eingeschränkten Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die mit einem mangelnden Einkommen und Vermögen verbunden sind, für einen nicht geringen Teil der Gesellschaft in Kauf nimmt. Umgekehrt wird der mit der Zunahme von Geld- und Kapitalmacht verbundenen Expansion gesellschaftlicher und politischer Einflussnahme der Vermögenden von Seiten der politischen Klasse kein Riegel vorgeschoben. Vielmehr wird nach außen hin der Schein des Bemühens um Verteilungsgerechtigkeit zelebriert.

All das ändert nichts an der Faktenlage. So sollen zunächst einige markante Daten zur um sich greifenden Armut in Deutschland und Europa Erwähnung finden und diese mit dem gewachsenen Reichtum der begünstigten Klassen kontrastiert werden. So kann vielleicht das Ausmaß des Gegensatzes von Arm und Reich einigermaßen ermessen werden.

Seit 1998 ist der Anteil der Armen in Deutschland von 12 auf über 17% gestiegen. Als armutsgefährdet werden Personen angesehen, deren Einkommen unter 60% des durchschnittlichen Nettoeinkommens liegt: Waren diese 60% vor einigen Jahren

**Die Kluft wird größer**

noch 938 Euro, so sind sie inzwischen auf 781 Euro gesunken, eine Entwicklung, die anzeigt, wie stark die Einkommen der Geringverdienenden in den letzten Jahren gesunken sind.<sup>4</sup> Ende 2007 waren in Deutschland 1,9 Millionen Kinder, d.h. fast jedes sechste Kind, von Hartz IV abhängig, gleichzeitig ist das Armutsrisiko für Kinder von 15% 2003 auf 26% im Jahr 2005 angestiegen. Während Anfang der 1990er Jahre ca. 25% aller Beschäftigten zum Niedriglohnbereich zählten, waren es 2005 36,4 Prozent, Tendenz steigend. Laut drittem Armuts- und Reichtumsbericht besitzen 50% der Bevölkerung lediglich 2% des Vermögens, während die wohlhabendsten 10% der Haushalte über 60% des gesamten Vermögens frei schalten und walten können.

Schon zwei Jahre vor diesem Bericht befand der Reichtums- und Elitenforscher Michael Hartmann in Bezug auf die Reichtums- und Armutsentwicklung in Deutschland und Europa für 2004: »Die vermögendsten 10 Prozent der Bevölkerung besitzen mit 46,8 Prozent nicht nur fast die Hälfte des Gesamtvermögens, sie haben ihren Anteil seit 1998, als sie es »nur« auf 44,4 Prozent brachten, auch noch einmal deutlich erhöhen können. Die ärmsten 10 Prozent haben zwar ebenso eine Steigerung zu verzeichnen, das aber im umgekehrten Sinne. Ihre Schulden haben sich in den fünf Jahren verdreifacht. Es sind regelrechte Schuldenghettos entstanden.«<sup>5</sup> Bemerkenswert ist auch, dass von den 136 Milliarden in den EU-Ländern mit 50 mehr als ein Drittel alleine aus Deutschland kommen. In dem Arbeitspapier von Hilde Mattheis, MdB vom 19.8.2008 mit dem Titel *Armuts- und Reichtumsberichterstattung*, das den aktuellsten Datenbestand aufführt und reflektiert, kann man weiterhin lesen, »dass z.B. alleine die 300 reichsten Deutschen im letzten Jahr (2007, d. Verf.) ihr Vermögen um 80 Milliarden Euro auf 475 Milliarden Euro steigern konnten«. Weiterhin heißt es, dass »zwischen 1993 und 2003 ... das Geld- und Immobilienvermögen der reichsten 10% um mehr als 30%« wuchs. Im Vollzug dieser Aneignung gesellschaftlichen Reichtums haben laut Wirtschaftswoche (Nr. 10/2008) gut verdienende Bundesbürger »geschätzte 485 Milliarden Euro ... am Finanzamt vorbei ins Ausland geschafft.«<sup>6</sup> Aus all diesen Daten lässt sich das Resümee ziehen, dass insbesondere in Deutschland – aber auch in EU-Europa – die Schere der Einkommens- und Vermögensverhältnisse in den letzten zehn Jahren extrem auseinandergegangen ist, so dass alles andere als eine Neid-Debatte vorliegt, wenn man nach den Hinter-

4 Sämtliche obigen Daten sind dem dritten Reichtumsbericht der Bundesregierung, dem Aufsatz von Hilde Mattheis, MdB, »Armuts- und Reichtumsberichterstattung« und dem Artikel von Dieter Klein im *Neuen Deutschland*, 31.5.2008 mit dem Titel *Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht verhüllt die tatsächliche Tiefe der sozialen Gräben in Deutschland* entnommen.

5 Michael Hartmann: *Eliten und Macht in Europa*, Frankfurt/Main 2007, S. 9ff.

6 Siehe dazu Michael R. Krätke: *Die Armen und die Superreichen. Brisante WIDER-Studie aus Helsinki*, in: *Freitag*, 12.1.2007.

gründen und Konsequenzen dieser Entwicklungen fragt. Denn es steht angesichts der atemberaubenden Akkumulation des Reichtums in wenigen Händen, der Abschottung der Geld- und Machteliten und der Zunahme der Einflussnahme privater Interessengruppen auf die politischen Entscheidungsträger nicht nur die Transparenz demokratischer Prozesse, sondern die Demokratie selber auf dem Spiel.

Wenn selbst *Spiegel-online* – wie im Beitrag vom 22.12.2009 zum »Skandal des Jahres«, nämlich der staatlichen Unterwerfung unter die Macht »einer globalen Geld-Oligarchie« als Ergebnis der Finanzkrise – weiterhin anführt, dass das, »was derzeit bei den globalen Bemühungen um eine neue Finanzarchitektur passiert«, nichts weiter sei als »die bevorstehende Kapitulation demokratischer Regierungen vor der Macht des Geldgewerbes«, so lassen diese Töne aus einem »liberalen« Magazin aufhorchen. Das gilt ebenso für *Die Zeit* – jahrzehntelang einschlägig für die Erfordernisse, Vorteile und Verheißungen der neoliberalen Globalisierung werbend –, wenn sie angesichts der Tatsache, dass die amerikanischen Banken mittels der US-Regierung strengere Kontrollen von Derivaten verhindern, *Die Wall Street siegt* titelt.<sup>7</sup> Selbst nach Ansicht der Analysten der Citibank nimmt die Weltwirtschaft zunehmend den Charakter einer »Plutonomy«, einer reinen Reichtumswirtschaft an, deren Basis die Aneignung eines immer größeren Anteils des gesellschaftlichen Reichtums durch eine überschaubare Clique von Superreichen ist. Auch dieser Befund lässt sich an dieser Stelle durch einige Daten ein wenig umreißen.

Danach konzentrieren sich 88% des weltweiten Reichtums auf die Globalisierungstriade USA, Europa und Japan. Dabei fällt auf Nordamerika, in dem 6% der Weltbevölkerung leben, alleine ein Drittel des Weltvermögens. Die obersten 10% der Welt verfügen über 85% des Weltvermögens, während in der unteren Hälfte der Pyramide die Hälfte der Weltbevölkerung gerade einmal 1% des Weltvermögens sein eigen nennen kann.<sup>8</sup>

Bezogen auf das Land nun, in dem bei anteilmäßig 6% der Weltbevölkerung sich ein Drittel des Weltvermögens befindet, merkt der Machtelitenforscher Hans Jürgen Krysmanski an: »Lässt man einmal die Frage beiseite, wo sie ihren Hauptwohnsitz haben, verfügt beispielsweise das reichste halbe Prozent der U.S.-Bevölkerung über einen größeren Anteil am nationalen Reichtum als die unteren 90 Prozent, und die reichsten 10 Pro-

## Plutonomy

7 Dazu merkt Michael Naumann in *Eliten und Macht in Europa*, a. a. O., S.14 an: »Dass bislang alle Versuche, die Aktivitäten der Hedgefonds wenigstens ein wenig staatlicher Kontrolle zu unterwerfen, gescheitert sind, ist nicht zuletzt mit der engen Verbindung der Hedgefonds zu den Eliten vor allem in Großbritannien und den USA zu erklären. Das gilt in struktureller Hinsicht – die Eliten dieser beiden Länder wollen die Finanzplätze London und New York stärken –, aber auch ganz persönlich ... Zweitens war und ist der schnelle Erfolg der Hedgefonds untrennbar verknüpft mit der stark steigenden Zahl an Multimillionären, die lukrative Anlagemöglichkeiten für ihr Geld suchen. Er steht also in direktem Zusammenhang.«

8 Diese Daten sind M. R. Krätkes Artikel: *Die Armen und die Superreichen*, a. a. O. entnommen. Siehe auch den Datenbestand in David Rothkops Buch: *Die Super-Klasse*, München 2009, S. 471f.